

Von Nah und Fern.

Verzeichnung eines französischen Soldaten. Kaiser Wilhelm hat dem Soldaten von Bismont, von der 7. Kompanie des in Moinen in Garnison befindlichen 39. Infanterie-Regiments, der während eines Besuchs in Deutschland ein in die Nähe gefallenes Kind mit eigener Besonderegung getroffen hat, die Rettungsmedaille verliehen. Oberst Boelle, der Kommandant des Regiments, hat dieser Tage die Mutter Tat des Soldaten zur Kenntnis des Regiments gebracht und dem modernen Soldaten unter Glückwünschen die Medaille überreicht.

Denkmal für den Tod. Durch den Raub des früheren Ritterhofes in dem alten Savelberg-Belshaus wandelt jetzt allmählich eine „weiße Dame“. Die Einwohner wollen die rätselhafte Erscheinung darauf zurückführen, daß vor einigen Monaten eine in der Kirchengruft vor Hunderten beiseitegeschobene Leiche aus ihrer Grabkammer geholt wurde, als man, wie berichtet, im Besten einer Kommission aus dem Kultusministerium Einsprüche einreichte, in denen große Schäden vermutet wurden. Der dadurch empörte Geist einer Verstorbenen wandte nun ruhelos umher. Hoffentlich wird die Obhoblitz dem Spinngeist bald wieder zur ungehörigen Ruhe bringen.

Militärische Beerdigung eines Knaben. Ein militärischer Ehren beerdigt wurde in Mader bei Thorn der fünfjährige Sohn der Witwe Stonecki, der vor einigen Tagen von dem durch einen von einem Leutnant des Infanterie-Regiments Nr. 176 gefallenen Wagen ohne dessen Verschulden überfahren worden war und hierbei seinen Tod gefunden hatte. An der Beerdigung des verunglückten Knaben nahm das gesamte Offizierskorps des Regiments unter Führung seines Obersten teil, auch die Regimentskapelle war zur Aufbebung der Trauermusik an Stelle. Die Trauerfeierlichkeit machte auf die anwesenden Teilnehmer einen ungemein erhabenen Eindruck.

Verunglückte Brunnenarbeiter. In Feldkirchen bei München fürzte, wie jetzt des näheren gemeldet wird, Mittwochabend 6 Uhr auf dem Grundstücke eines Neubaus ein neu-gegrabener Brunnenloch ein und verschüttete die Arbeiter Andrea Schömbi und Joseph Dörmann. Da die Rettungsversuche der zu Hilfe gerufenen Bevölkerung nicht von Erfolg begleitet waren, wurde eine Militärabteilung von dreißig Mann unter Befehl des Majors Kugler aus München in einem Sommerzug nach der Unfallstelle beordert. Es gelang den Soldaten, um 10 Uhr ebenfalls auf 90 Zentimeter an die Verfallenen heranzukommen, mit ihnen zu sprechen und ihnen durch einen Schlauch Wein und Kognak zuzuführen. Man hoffte, die Unglücklichen, die aber starke Schmerzen und Lungenentzündung, bis Mitternacht zu befreien. Aber in der Nacht trat ein weiterer Schicksal ein. Die beiden Soldaten waren jetzt

hinüber, und um 4 Uhr morgens ergab sich die Gewißheit ihres Todes. Gegenwärtig sind 120 Mann damit beschäftigt, die Leichen zu bergen.

Luftballonsturz. Die Luftschifferin Miss Noh, welche am Freitag nachmittags im Burgfrieden Burgarten aufsteigen war, landete beim Dorfe Frenze. Bei der Ballonunternehmung entzündete sich durch Unvorsichtigkeit eines Mannes das Gas, wodurch der Ballon verunstaltet wurde. Einige Luftkessel sind leicht verletzt.

Eine Familienkradde. spielte sich am Donnerstag früh in Leipzig ab. Nach einer durchschauten Nacht betrat ein Vater in voller Begleitung sich seine Ehefrau sowie noch mehrere Bekannte, auf der Wiese eine Gabelbarbie zu unternehmen. Auf dem Wege dahin kam es zwischen dem Kellner und seiner Frau zu Streitigkeiten, bei denen die Frau von ihrem Mann mißhandelt und in die Luft geworfen wurde. Die Frau lag in der Nähe der Eisenbahnbrücke nach der Wiese, fürzte sich in die Hüften und ertrank.

Von einem Fräulein überfallen. wurde in der Gegend der Irenankant bei Genuß eine Frau Wobditz, die ihren gestraften Sohn besuchen wollte. Im Gespräch

zimmerte fützte sich plötzlich der zur Konjuration dort weilende gefesseltgehörte Lehrer Wittner aus Breganz auf die langfristige und ermordete sie.

Schreckliches Ende. In Göttingen bei Albersberg wollte ein als Trinker bekannter Mann in einem Badofen seinen Mordanschlag vollziehen. Der Ofen war zum Teil mit Straußwerg gefüllt. Als die Leute zu Baden begannen, wurde das Straußwerg angezündet, und erst als das Feuer im Ofen herrlich wurde, sah man die schrecklich bedramatisierte Leiche.

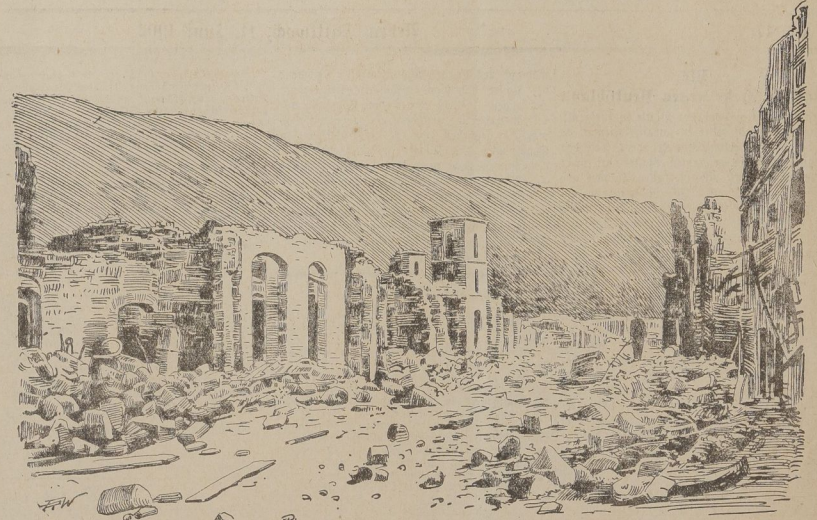
Ein Automobilunfall. wird vom Schmeier gemeldet. Ein Mündener Automobil ist zwischen Jüng und Seebach in den See gestürzt und verunfallt. Der eine der Fahrer

ein Arbeiter aus Schwabach, Erntebauer einer großen Familie, erlitt eine lebensgefährliche Kopfverletzung, die ihn vollkommen bewegungslos ließ.

Mit 13 Jahren Schütze und Selbstmörder. In Dölschitz (Böhmen) erkrankte ein 13jähriger Schultze seine 11jährige Schwester und erkrankte sich darauf im Walde.

Der Justizminister Monis wurde im Boulevard Wäldchen bei Paris das Opfer eines Attentats. Als er sich auf einer Spazierfahrt befand, fützte das Pferd eines anderen Wagens und schlug gegen den Reiter, wobei der Minister an der Seite verletzt wurde. Dagegen sein Zustand nicht bedauernd ist, muß der Minister doch für mehrere Tage das Bett hüten.

Die Kathedrale von Saint Pierre nach dem Ausbruch des Mont Pelee.



rettete sich durch Abpringen, der andere wurde in den See geschleudert und erlitt dabei einen Beinbruch, konnte aber aus dem See herausgeholt werden.

Ein entsetzliches Familien drama spielte sich in dem niederbayerischen Orte Maderstein ab. In Abwesenheit ihres Mannes tödete die Stammersfrau Kantenbacher ihre im Alter von einem Monat bis fünf Jahren lebenden vier Kinder, indem sie den armen Geschöpfen den Hals bewachte durchschnitten. Hieran wurde sie jetzt durch Erhängen ihrem Schicksal ein Ende. Die Frau war gefesselt und hatte schon vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch unternommen.

Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall hat sich bei der Haltestelle Umbach, nahe bei Schwabach, zugezogen. Was dort ein von Nürnberg nach Schwabach fahrender Vorortzug mit einem von München kommenden Schnellzug stieß, hat von der Maschine des Schnellzuges ein bisher nicht gememores Veranlassung eine große Kohlenladung gegen die Wand eines Wagens des Vorortzuges durchgeschlagen und der zunächst folgende Passagier

getötet. Der Ingenieur Julius Brinetti, ein Neffe des Ministers Brinetti, wurde bei einer Abreue mit dem Besatzmann des Schnellzuges zusammengefahren. Der Besatzmann wurde schwer verletzt.

In Bontrefina ist kürzlich der bekannte Führer Hans Graf im Alter von 74 Jahren gestorben. Hans Graf hat als ein Führer der Bernina-Gruppe bekannt geworden, in der er eine Reihe hervorragender Erstbesteigungen angestrichelt hat, so daß sein Name mit der Erstbesteigungsgeschichte der Bernina-Gruppe untrennbar verbunden ist.

Fünf Offiziere ertranken. Wie aus Ojón (Spanien) gemeldet wird, rannte ein Dampfer ein mit 5 Artillerie-Offizieren besetztes Boot an, welches eine Spazierfahrt auf dem Meere machte. Das Boot kenterte, wobei fünf Offiziere ertranken.

Der Zämmereier als Kinderbräuer. Ein festliches Dori wurde am Donnerstag durch ein schreckliches Ereignis in große Aufregung versetzt. Die Festbesucherin Anita Winklich, die sich zur Arbeit begab, ließ ihr erwähltes Kind in der Obhut ihrer fünfjährigen Tochter zurück, welche das Kind aufschloß im Hofe ließ. Ein Zämmereier, der den Hof umfreite, stürzte mit Blieschneile herab und erwürgte das Kind in die Wüste. Auf das Gefährde des Kindes eilten die Nachbarn herbei, konnten aber nur noch sehen, wie der Zämmereier

geier mit dem schreienden Kinde immer höher flog. Die Bauern errieten ganz unglücklich die Ursache der heilen Mißglück des Meiers, aber sie konnten nur noch kläglich Knochen und Blutgetränke wiederherstellen.

Ein Fleischfraß in Chicago veranlaßte, wie der New York berichtet wird, die Polizei wiederholt von Neveloren Gebrauch zu machen. Verurteilt wurden 150 Personen, darunter viele indisch. Mitglieder mußten aufgehoben werden. Dagegen hat New York und Chicagoer Polizei Einballecke ehe gegen den Fleischfraß erließen, halten die überhändigen Teile an. Die Chicagoer Fleischhändler durch den Streit der Eis- und Fleischhändler verliert. Eine „reiche junge Witwe“. In einem

Dorfe in Michigan legte vor kurzem der Postbeamte seine Tätigkeit nieder, weil er für eine Postbeamtenin eine derartige Menge von Briefen bekam, daß er alle die Arbeit nicht bewältigen konnte. Als man nun die Sache

untersuchte, stellte man fest, daß diese Frau, die eine Zeit lang in einer anderen Poststelle beschäftigt war, eine Annonce in eine Zeitung eingeleitet hatte, durch die sie einen Gattein hatte; sie gab sich als eine junge Witwe aus, die über 200,000 M. im Vermögen und außerdem die Aussicht auf eine Erbschaft von 5 Millionen hätte. Als Antwort schickte sie Petitionsschriften, die an sie geschrieben, das Verzeihen einer Schandthaten. Als man sie festnahm, entdeckte man tausende Briefe von Verheiratheten.

Gerichtshalle.

Köln. Der Vorstand des Joseph Thoren von der verfallenen Nummer Gertrudenstraße wurde von der hiesigen Strafkammer wegen nicht rechtzeitiger Kontostammung und wegen verdrängten Betrages von 2 Jahr Gefängnis und 600 M. Geldbuße verurteilt. Durch die Demoralisation des Zehners sind zahlreiche kleinere Leute gänzlich ruiniert und auch größere Geschäftsbauer schwer geschädigt worden.

Thorn. Der Witte Januar unter dem Verdacht des Verstoßes gegen die öffentliche Ordnung durch Verstoß gegen die öffentliche Ordnung wurde von Oberkriegsgericht des 17. Arrondissements überführt erachtet, seinem Vorgesetzten Galtam-Garab in den Strafe gestellt zu haben, worin ein tödlicher Angriff gegen einen

Ständesgemäß.

18) Roman von Karl B. Zeißner.

„O wenn durch die Wiedererinnahme des Verdrachens die Ihre meines unglücklichen Vaters von jedem Mafel gereinigt werden könnte!“, rief die junge Arbeiterin schmerzhaft aus, indem sie ihre Tränen trocknete. „Ich wollte sie endlich und ihre Waise säugern der Vorführung geben, obwohl sie dem bekämpften menschlichen Verstande anständig als eine schwer zu ertragende Prüfung erliden. Fräulein Cora! Im Zweifel will ich in jeder Lage gekommen. Ich, deren Sie denn gar nichts zur Förderung dieser Sache beizutragen?“

Um die rührende Bitte Gabrielles zu unterstützen, wandte sich nun auch Agnes von Frontonen an die Sängerin. Letztere hatte während der Erzählung ihre Augen von den Lippen der Sprecherin abgewandt. Seit dem Schlusse des Berichtes aber war sie in ein tiefes Nachsinnen versunken und schien für das zwischen der Baronesse und Gabrielles Vorgetragene wenig Teilnahme zu empfinden, so es kaum zu bemerken. Der der nun an sie gerichteten Aufforderung sagte sie wie gefesselt amobend plötzlich aus ihren Zimmereien abend.

„In der That wird Ihnen die Pflicht gebieten“, sagte die alte Dame, „mit Aufbietung aller Ihnen zu Gebote stehenden Mittel die Enttüllung des ähleren Geheimnisses herbeizuführen, indem Sie Nachforschungen anstellen wie Ihre Familie in den Besitz des Kleinodes

gelangt ist. Die Ihre eines Unschuldigen mich rehabilitiert werden, wenn es irgend möglich ist. Die Behörde wird zunächst die Frage an Sie richten, wer Ihr Vater war, wo und unter welcher Verhältnisse er lebte, mit wem er verkehrte und so weiter. Wollen Sie, nachdem ich Ihnen bereitwillig alles mitteilte, was ich von der Sache wußte, uns nicht auch vorher schon von freien Stücken einige Auskunft darüber geben? Vielleicht kann ich Ihnen dann mit Rat zur Seite stehen.“

Cora erwiderte: „Es mußte ein Grund vorhanden sein, der Sie abhielt, hierauf einzugehen, der Sie enthielt mich. Wo von Blant?“

„Mein Vater führte denselben Namen, jedoch mit dem Adelsprädikate, auf das ich verzichtete. Ich sagte Ihnen heute schon, daß ich zu dessen Gebrauch berechtigt wüßte.“

„Ich entinne mich. Wo von Blant?“

„Die Baronesse sprach es langsam und nachdenklich, bis sich plötzlich der Ausdruck ihrer Züge merklich veränderte und sie einen abgemessenen Blick auf die Sängerin richtete. „Was die Stellung, die er bekleidete?“

„Wiederum eine kurze Pause — dann entgegnete Cora mit gepreßter, fast bebender

Stimme: „Mein Vater war Hofmarschall in fürstlich S. . . fchen Diensten.“

15.

Schon das befangene Stillschweigen, welches nach dieser Mitteilung Coras eintrat, liefeerte den Beweis, daß nicht nur die Sängerin ein Verstandnis für die Tragweite der Sache hatte. Als sie sich nachgebend herbeiließ, die von ihrem Vater umgehobene Stellung zu bezeichnen, war sie sich wohl bewußt, daß sie hierdurch den verstorbenen Kottelann Aufschuß von dem auf ihn getallenen Verdachte der Verunreinigung entlaste. Dagegen mußte die Mitteilung des entwendeten Kleinodes im Nachhinein eines anderen fürstlichen Hofbeamten diesen als den mutmaßlichen Schuldigen kennzeichnen. Daher auch Coras schicksalliche Wiberstreben, bevor sie die gratierende Auslage über die Lippen brachte.

Die beiden Zuhörerinnen waren fast vollig genung ihre Gedanken mit dem Wort zu veräußern. Ueber Gabrielles Frage fog zwar im ersten Augenblick ein Wibersehen der innerlich empfundenen Verwirrung, die durch die Erzählung veranlaßt wurde. In ihrem eblen Verstand reate sich aber sofort das Wibersehen für Cora, deren Seelenzustand sie richtig ahnte. Die Baronesse fandte der Tochter des Kottelanns einen raschen, wiederbelebenden Blick zu.

„Dah Ihre Antwort so lauten würde, mußte ich erwarten“, sagte sie dann zu der Sängerin. „Der Hofmarschall von Blant war ja eine bekannte und mit noch sehr wohl erinnerliche Person am fürstlichen Hofe, während

ich die Ihre hatte, dem letzteren meine Dienste zu widmen.“

„Cora hatte sich inzwischen gefaßt und ergriß nun wieder das Wort.“

„Es muß mir, wie Sie beide einsehen, selbst viel daran liegen, die Zwischenpersonen, durch die mein Vater in den Besitz des Kleinods gelangte, zu ermitteln.“

„Ihne Sie, was Pflicht und Gewissen vorzuschreiben, Fräulein Blant“, entgegnete Agnes von Frontonen. „Wie ich hoffe, wird es im Bekande der Umständung wohl gelingen, mit Sicherheit über Schuld oder Unschuld zu entscheiden. Aber während der hier gefolgten Verhandlungen ist die Mittelschande längst verstrichen, und es ist allerdings hohe Zeit, daß ich nach Hause zurückkehre, denn es muß schon ein Uhr geschlagen haben.“

„Ein Uhr? — Wie konnte ich mich so lange vergriffen?! — Kann eine solche Stunde noch — dann — mein Gott? — Was soll ich tun?“

„Die beiden Damen, deren Sie mich an. Es handelt sich um eine Sache von größter Wichtigkeit, und ich muß jedes Redenten überwinden, das Gefahr im Verzuge ist! Sie sind des Fräulein sind ja die Tante des Herrn Barons — warum soll ich Sie nicht auch ins Vertrauen ziehen dürfen?!

Bermittltes.
 Verzeihen der Hübenfelder. Beim jegigen Beginn des Verzeihens der Hübenfelder ist darauf hingewiesen, daß die möglichst früh- oder zeitigste Ausbringung dieser Arbeit von hoher Wichtigkeit ist. Nach Untersuchungen des Professor Dr. Soltau in Halle liegen über die Umfassung verschiedener Bezugsblätter auf den Ertrag der Hüben folgende Resultate vor. Auf einem und demselben Plage wurde das Verzeihen parzellenweise veranlaßt, daß die zweite Pflanzung sechs Tage nach der ersten, die dritte sechs Tage nach der zweiten vorgenommen wurde und sofort, bis schließlich die letzte Pflanzung vier Wochen nach dem Anfangstage für das Verzeihen folgt. Hierbei haben sich folgende bemerkenswerte Unterschiede in der Ernte ergeben: Auf der Pflanzung, deren Hüben am 24. Mai verzo-gen wurden — es waren die Kernblätter, aber noch keine Korbblätter vorhanden — betrug die Ernte 161 Zentner 20 Pfund, die am 31. Mai, als das erste Blatt sichtbar geworden war, verzo-genen Hüben betrafen 152 Zentner, die am 6. Juni verzo-genen 157 Zentner, die am 13. Juni verzo-genen 149 Zentner, die am 20. Juni verzo-genen 138 Zentner und die am 27. Juni verzo-genen 112 Zentner. Hieraus ergibt sich, daß hier von 161 Zentner bis herab auf 112 Zentner eine ganz ununterbrochene, regelmäßige Ernte zu verzeichnen ist. Aber Samen, sonstige Behandlung usw. waren völlig gleich. Die beste Ernte wurde dort erzielt, wo am frühesten mit dem Verzeihen begonnen wurde. Es ist darum im allgemeinen zu raten, so zeitig wie möglich zu verzeihen. Dazu gehören allerdings genügende Arbeitskräfte und aufeinander-erwartende Samen, insbesondere solcher, der starke Keimungs-energie besitzt. Beide Erfordernisse verteuern allerdings bis zu einem gewissen Grade den Hübenbau. Durch ein zeitiges Verzeihen löst

sich aber ein bedeutender Mehrertrag an Zucker-rüben auf den einzelnen Morgen erzeugen, wodurch die höheren Kosten gedeckt werden.
Das unregelmäßige Befahren der Felder. Auf unregelmäßigen Befahren, namentlich auf den mit Weizen bebauten Acker, wird bald eine ununter-erbrochene Reihe von Feldblumen, die Kornblume, prangen. Mit ihrem Erscheinen aber werden unter den Landwirten und Landbewohnern auch wieder nur zu berechtigter Klage laut, daß die Getreide-felder von Schwämmen und anderen betreten werden. Zwar sammelt sich wohl ein jeder Spätsommer gern ein Straußchen dieser herrlichen Blumen, wenn das ganz harmlos so nennen ist, was das Kornblumenpflänzchen am äußersten Rande des Feldes geschieht. Doch damit können sich viele nicht begnügen. Sie müssen vielmehr, um sich Kornblumen zu holen, weit ins Getreide hineingehen, wobei natürlich un-jährliche Getreidehalme niedergedrückt werden, an deren „Wiederaufstehen“ bei jegiger Größe nicht zu denken ist. Es sei daher an alle Korn-blumenlüber die Mahnung gerichtet, das Pfänden der Kornblumen nur mit der größten Vorsicht auszuführen und auf die Schonung der Felder bedacht zu sein.
Das Pfänden der Wald- und Feldblumen ist kein Verzeihungsakt. Also lautet eine ge-richtliche Entscheidung, die in der gegenwärtigen Zeit der Wichtigkeit besonders Interesse hat. Der Gerichtshof betraf zwei Damen, die in einer förmlichen Wohnung spazieren gingen und bei dieser Gelegenheit Wald- und Feldblumen pflückten und zu Straußchen banden. Von dem Förster des Reviers hierbei betroffen, wurde gegen die Damen Anzeige wegen Verzeihungs-actes erhoben. Das zuständige Gericht sprach die Angeklagten jedoch frei, indem es begründend ausführt, daß das Pfänden von Blumen einem alten Herkommen entspreche und der dadurch

verursachte Schaden zu geringfügig sei, um eine Verurteilung zu rechtfertigen. — Werden indessen Blumen zum Zwecke des Verkaufes gepfändet, so liegt strafbarer Verzeihungsact vor.
Eine zeitgemäße Warnung veröffentlicht das königliche Polizei-Präsidium zu Berlin: Bis-fälle Getränke, wie sie in der heißen Jahreszeit vielfach zum Verkauf gestellt werden, sind ge-nau zu untersuchen und sorgfältig zu kontrollieren. Es wird daher vor ihrem Genusse gewarnt. Getränke sollen nicht älter als höchstens 10 Grad Celsius sein. Etwas sollte aus den sel-ben Gründen, namentlich von Kindern, nur mit Vorsicht und in kleinen Mengen genossen werden.
Invaliden-Versicherung. Das Reichs-er-sicherungskami hat angeordnet, daß bei dem Ein-pfang von Invaliden, Kranken- und Alters-renten spätestens vom 1. Oktober dieses Jahres ab neue Quittungsmuster, und zwar solche von verschiedenartigen Papieren zur Einführung kommen. Die Vandes-Versicherungskassen sollen haben dafür zu sorgen, daß bis zu diesem Zeit-punkte die Kontenempfangen durch Vermittlung der Gemeindebehörden in Besitz der neuen Muster gelangen.
Freyburg, 9 Juni. Um der Kosten eines hiesigen Kontrollen und Schutzvertrages waren ein 40 Bemerkungen, darunter nicht ganz ein Drittel von Militärärzten, einge-gangen. Die Wahl fiel auf Herrn Groß, der an der Alters- und Invaliditäts-Versicherung-anstalt in Weimar angestellt war und zwölf Jahre beim Militär gedient hat.

Öffentlicher Dank
 dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, L. u. L. Soltau, in Neuenkirchen, H.-O., Erfinder des antirheumatischen und antihysterischen Blutreinigungsmittels.
 Blutreinigung für Sichel und Rheumatismus.
 Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es jetzt als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neuenkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dieses Blutreinigungsmittel in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und so-dann, um auch andere, die diesem gefährlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Erbe aufmerk-sam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die zahlreichen Schwestern, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinem Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Schmeib, noch der Gebrauch der Schweiß-bäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaf-loß machte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit (schmälerste Zeit zulebende, mein Aus-scheiden trübte ich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauch oben genannten Erbes wurde ich von meinem Leiden nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nach-dem ich schon seit sechs Wochen keinen Erbes mehr trank, auch mein körperlicher Zustand hat sich ge-bessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Erbes nehmen, auch den Schicksal besten, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.
 In vorzüglicher Hochachtung
 Gräfin Gussafin-Stretzfeld,
 Oberlöwenant-Gattin.
 Gestaltbeilage: Innerer Aufschnitt 56, Walfisch-schale 56, Ummantelung 75, Franz, Drangensblätter 50, Krugblätter 50, Schloßblätter 56, Kern-blätter 75, Pflanzblätter 150, rothes Sandholz 75, Paradenwurzel 44, Gornwurzel 30, Radie, Caryophyll 35, Ginnwurzel 30, Ginnwurzel 57, Rindenschwamm (Samen) 75, Ginnwurzel 75, Sassafraswurzel 67, Eichenrinde 75, Sassafraswurzel 30, Fenchel, vom 35, weißer Senf 35, Ruchschattentengel 75.

Bekanntmachungen.

Nachstehende
Bekanntmachung
 Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet im diesseitigen Kreise am 14. Juli d. J. in der Seckellerei zu Freyburg a. N. und am 15. Juli d. J. im Schützenhause zu Thaldorf statt.

Die Ortsbehörden des Kreises haben die ihnen zugehenden Gestellungsbe-fehle den betreffenden Militärpflichtigen sofort auszubändigen und letztere noch besonders darauf hinzuweisen zu lassen, daß sie denselben pünktlichst Folge zu leisten haben. Die zum Ober-Graf-Geschäft durch Krankheit am Erscheinen behinderten Mil-itärpflichtigen haben sich bei mir unter Vorlegung ärztlicher, von der Polizeibehörde beglaubigter Zeugnisse rechtzeitig einzufinden zu lassen, wovon jeweils nur, sowie aus-ohne genügenden Grund Ausbleibenden oder zu spät Erscheinenden, die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Militärpflichtige, welche erst nach dem Musterungsgeschäft in den diesseitigen Kreis verzogen sind und sich in diesem Jahre noch keiner Ersatz-Kommission vor-gestellt haben oder zur Gestellung vor der Ober-Ersatz-Kommission verpflichtet sind, haben die Ortsbehörden unter Befugigung ihrer Koollungs- bzw. Geburtschreine so-fort bei mir anzumelden.

Zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigte im Kreise, welche von einem Truppenteile als unbrauchbar abgemessen sind und infolgedessen von der Ober-Ersatz-Kommission eine endgültige Entscheidung zu empfangen haben, haben sich, falls dies noch nicht geschehen, unter Vorlegung des Berechtigungs-Scheines und des über die erfolgte Abweisung erhaltener Anweisungen sofort bei mir zu melden.

Alle beim diesjährigen Musterungsgeschäft als unbegründet zurückgewiesenen, sowie alle im dritten Militärjahre als begründet anerkannten und die infolge der Bestimmung der betreffenden Militärpflichtigen zum Landsturm oder zur Ersatz-Reserve als erledigt angegebenen Reklamationen unterliegen der nochmaligen Prüfung und Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission.

Es müssen deshalb die Angehörigen, auf deren Erwerbs- oder Unter-stützungs-Unfähigkeit die Reklamationen gestützt sind, im Aushebungstermin mit anwesend sein.

Reklamationen, zu denen die Veranlassung erst nach dem Musterungs-geschäft eingetreten ist, sind nach dem vorgeschriebenen Formular bis spätestens den 20. Juni d. J. an mich einzureichen. Militärpflichtige, welche an Epilepsie oder sonstigen äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen zu leiden behaupten, haben dies durch ein Zeugnis des königlichen Kreis-ärztes nachzuweisen oder, im ersten Falle, hierfür auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Aushebungstermine zu stellen. Querfurt, den 24. Mai 1902.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.
 Königliche Landrath.
 Böttcher.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht.
 Nebra, den 30. Mai 1902. Der Magistrat. Strauch.

Neue Rechtschreibung.
Orthographisches Wörterbuch
 der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duben.
 Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.
 Siebente Auflage. — In Weinmann gebunden 1.65 Mark.
 Das durch Genauigkeit, Übersichtlichkeit und Wörterreichtum bekannte Werk, dessen Verfall bei den letzten deutschen Verfassungen auf dem Gebiete der Rechtschreibung an hervorragender Stelle mitgerührt war, wurde in der vorliegenden Ausgabe nach der bei den letzten deutschen Verfassungen amtlich vorgeschriebenen neuen Orthographie vollständig umgearbeitet. — Im Verlag heraus gegeben.
Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache
 von Dr. Konrad Duben.
 Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.
 Geheftet 20 Pfennig. In Weinmann gebunden 50 Pfennig.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bekanntmachung.
 Zur Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung auf den Wiesenwegen ist Termin auf **Mittwoch, den 11. Juni 1902, Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nebra, den 2. Juni 1902. Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.
 Die diesjährige Stütz- und Sauerkräuter-Nutzung der Stadtgemeinde Nebra auf dem Auherberge, auf der Kaucher Chaussee, auf dem Saage, und an der Altenburg soll am **Sonnabend, den 14. Juni 1902, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Rathskeller** hierseits öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nebra, den 9. Juni 1902. Der Magistrat. Strauch.

Wiesen-Verpachtung.
 Die Nebraer Harnwiese, 1 Hektar 75 Ar 10 Meter groß, der Zuckerfabrik Biegenburg gegenüber gelegen, soll **Sonnabend, den 14. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Rathskeller zu Nebra** auf die Zeit vom 1. Oktober 1901 bis dahin 1906 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Der Gemeindefiskusrath.

Kirschen-Verkauf.
 Der diesjährige Anhang der Stütz- und Sauerkräuter des Rittergutes Zingst soll **Sonnabend, den 14. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Rathskeller zu Nebra** meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Die Rittergutsverwaltung.

Briketts
 sind vorrätzig.
Brikettsfabrik Lügkendorf.

Nach Stägiger Probe Rücknahme.
Fernseher
 nur 1.70 Mark frei ins Haus

 bei vorheriger Einblendung (auch Dreiermarken). Dieser Fernsheer, welcher bequem in der Tasche mitgeführt werden kann, hat vermittelst seiner Konstruktions-eine vielfache Vergrößerung, was nur durch ausge-zeichnete Feinbeit erreicht werden kann. Haupt-Erfindung aber Fernsheer, Schieber, Altera, Wechsel, Vertikalmechanik, Pfeifen, Metallrohren, Solinger Messerarbeiten, Eberden, gratis und franco. Kolberg & Co. in Foche bei Solingen. Reelles Geschäft dieser Art am Plage.

Nächsten Freitag Nachm. 2-5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.
Oscar Bartholomäi,
 v. d. Kgl. Landesjustizw. bef. Prozeßagent
 ans Naumburg a. S.
Paul Hanf, Rossleben.
 Vollständig schmerzlos Zahnoperationen ohne jegliche Nachwirkung und ganz gefahrlos. Künstliche Zähne in bester Ausführung unter Garantie. Jeden Tag zu sprechen ausser Donnerstagen.

Aufsichts-Postkarten
 sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Preussischer Hof.
 Sonntag, den 15. Juni cr., von Nachmittags 3 Uhr ab
Müchentanz.
 Hierzu laden freundlichst ein die Jungen Mädchen.

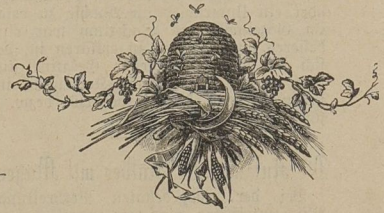
Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Trendel's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Eitlich in Nebra. Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Das Leben.

Wenn der gold'ne Saum im Osten
 kündigt, daß die Nacht vergangen,
 Hebt der Landmann sich vom Lager,
 Greift zu Pflug und Karst und Spaten,
 Müht sich, bis die Sonne sinket,
 Müht sich frohen Sinns und Herzens,
 Denn sein Fleiß würzt ihm das Leben —
 Leben heißt ihm: „Fleiß und Arbeit!“



Die Vertilgung des Engerlings.

Obwohl die Engerlinge bei Bearbeitung des Feldes und des Gartens gesammelt und vernichtet werden, so reicht dies doch zur Vertilgung dieses Ungeziefers bei weitem nicht aus, ebenso wenig wie uns die vielen Liebhaber des schädlichen Insekts so nachhaltig wie mühsamwert unterrichten können, da dasselbe nicht freiwillig an die Erdoberfläche kommt. Die verschiedensten Erörterungen der Frage: wie man die Engerlinge am besten vertilgt, beweisen, wie wichtig die Lösung derselben für den landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieb ist, und mit welcher Aufmerksamkeit die zur Vertilgung der Schädlinge unternommenen Versuche verfolgt werden.

Das auch ersichtlich; denn jeder, der in seinen Kulturen unter dieser Landplage gelitten hat, weiß, wie mächtig der Mensch dem Vernichtungskriege der Engerlinge bisher zusehen mußte, ohne denselben mit nachhaltig wirkendem Erfolge entgegen treten zu können. Herr St. Olbrich, Obergärtner in Zürich-Girlanden, hat der „Deutschen Gärtnerzeitung“ über seine Erfahrungen bei Vertilgung der Engerlinge nachstehende Mitteilungen gemacht, welche wir, der Wichtigkeit der Sache wegen, auch unseren Lesern zur Kenntnis bringen wollen. Herr Olbrich ist überzeugt, daß die von ihm erzielten Erfolge so interessant sind, daß sie bei manchem Staunen erregen werden, und das um so mehr, als es sich um keines der bekannnten Mittel, und doch um ein Ad al m i t t e l von ausgezeichneter Wirkung handelt.

Herr Olbrich schreibt: Ich gebrauchte nämlich mit größtem Erfolge die „Schwefel-Kohlenstoff-Kapseln“. Es sind das mit der angegebenen, u. a. auch als erfolgreichstes Neblaus-Vertilgungsmittel bewährte Kapseln gefüllte Gelatine-Kapseln, von etwa Haselnußgröße, die von dem Gartentechnischen Geschäft von Ludwig Möller in Erfurt hergestellt und verkauft werden. Der Preis für das Dausend der passendsten Größe ist nur 25 Mark. Zu Anfang des Sommers 1893 begann ich in den von mir geleiteten Fröbelschen Baumschulen mit den Versuchen unter Verwendung von 6000 Kapseln von je 2½ Gramm Füllung. Die Versuche wurden im Sommer 1894 in größerem Umfange fortgesetzt und hatte das Ergebnis, daß ich jetzt nach Abschluß von zwei Wachstumszeiten mit großer Befriedigung von einem vollständigen, höchst zufriedenstellenden Erfolge berichten kann. Weil die in den ver-

gangenen Jahren ausgeführten Versuche so außerordentlich gute und schnelle Erfolge ergaben, so war der Gebrauch der Schwefel-Kohlenstoff-Kapseln, der in dem letzten Jahre in größerem Maße stattfand, eigentlich kein Versuch mehr, sondern die Anwendung eines Verfahrens, auf dessen Wirkung von vornherein unbedingt gerechnet wurde.

Die Kapseln sind, wie schon bemerkt, aus Gelatine hergestellt und mit Füllung von 2½, 5 und 25 Gramm Schwefel-Kohlenstoff versehen. Die zuletzt bezeichnete Größe ist nur für die Anwendung in Weinbergen zur Vertilgung der Neblaus bestimmt und wird für diesen Zweck in Frankreich schon sehr viel und mit den allerbesten Erfolgen gebraucht. Zu Ende des Frühlings, jedoch immer erst nach Mitte Mai, wenn man wahrnimmt, daß die Engerlinge aus der Tiefe des Erdreichs an die Oberfläche kommen und mit Wurzelkraut beginnen, legt man die Kapseln in der Weise 18 bis 20 Ctm. tief in den Boden, daß man mit einem Pflanzholz Löcher schlägt, die Kapsel hineinfallen läßt und das Loch zutrifft. Hier bei uns sind nur Kapseln von 2½ Gramm Inhalt verwendet worden, die ich auch für die praktischsten halte. Es werden auf den Quadratmeter 6 bis 8 Stück gelegt, je nachdem mehr oder weniger Engerlinge im Boden vorhanden sind. Nachdem die Kapseln in den Boden gelegt worden sind, löst sich die Gelatinehülle langsam auf, die Kapsel schwillt auf und der Kohlenstoff entweicht nach oben, alles tierische Leben vernichtend, in dessen Bereich er kommt. Eine Ausnahme kommt nur dann vor, wenn es sich um die Vernichtung von Tieren, wie z. B. Werten, handelt, die sich schnell fortbewegen können, und selbst diese laufen auf der Erdoberfläche ratlos umher und können dann leicht vernichtet werden. Eine Woche nach dem Auslegen der Kapseln angestellte Nachgrabungen haben erwiesen, daß die meisten Engerlinge tot, ja schon stark verfault waren, und selbst diejenigen, welche noch nicht ganz tot waren, sahen so krank aus, daß von denselben kein Schaden mehr zu befürchten war, was auch durch spätere Nachgrabungen vollständig bestätigt wurde. Bei genügender Verwendung der Schwefel-Kohlenstoff-Kapseln kann man sich von der Engerlingsplage in wenigen Wochen befreien, ohne die Pflanzen zu verliern. Ein Umpflanzen in voller Vegetation zum Zwecke des Errettens der Gewächse ist doch niemals möglich. Legt man 6 Kapseln von je 2½ Gramm Füllung auf einen Quadratmeter, so beläuft

sich der Kostenaufwand für denselben mit allen Unkosten auf höchstens 15 Pfg., ein Betrag, der doch nicht als ein hoher betrachtet werden kann, besonders wenn es sich um die Rettung wertvoller Kulturen handelt. Salat- oder Gemüsebeete mit Kapseln zu belegen, dürfte allerdings weniger lohnend sein, doch kommt es dabei ja ganz darauf an, wie hoch der Kultivateur seine Pflanzungen schätzt, er wird darnach bemessen, welchen Betrag er zur Vertilgung des Erdungeziefers ausgeben kann und abschätzen, ob derselbe im wichtigen Wertverhältnis steht zu dem Erfolge, den er erzielt, wenn er seine Kulturen vor der Vernichtung schützt. Jene Fachmänner jedoch, die da glauben, mit einem Aufwande von nur 25 Pfg. alles Ungeziefer vertilgen zu können und die nur dann ein Mittel anwenden wollen, wenn es nichts kostet, mögen die Hand von den Schwefel-Kohlenstoff-Kapseln lassen, denn diese sind nur für diejenigen gemacht, die sehr wohl wissen, daß ein sicher wirkendes Mittel auch etwas kostet und die ferner auch wissen, daß der Schaden, den Engerlinge während einiger Jahre anrichten, 50 bis 80 Mal größer ist, als der für die Kapseln ausgegebene Betrag.

Das Legen der Kapseln geht schnell von statten und wird am besten von zwei Personen ausgeführt, von denen die eine die Löcher macht, während die andere die Kapseln legt und die Löcher wieder zutrifft. Zwei geschickte Leute können in der Stunde 600 Kapseln legen. Nach dem Auslegen darf man 6 bis 7 Tage das Land nicht begießen und auch keine Bodenarbeit vornehmen. In Maisfelder-Flugjahren muß man erst zu Anfang Juli die Kapseln legen, da sich dann erst die jungen Engerlinge bemerkbar machen, die, weil noch klein, sehr empfindlich sind und deshalb unter der Einwirkung des Schwefel-Kohlenstoffes auch sehr schnell zu Grunde gehen.

Obwohl der Schwefel-Kohlenstoff giftig ist und sich am Feuer leicht entzündet, so ist das Legen der Kapseln durchaus ungefährlich. Die hier und dort schon geäußerte übertriebene Furcht, daß die Kapseln gefährliche Gantterungs- und Aufbewahrungsgegenstände seien, und deshalb vor ihnen gewarnt werden müsse, kann ich als grundlos bezeichnen. Petroleum und Spiritus entzünden sich ja auch sehr leicht und doch benachbart man diese Brennstoffe auf. Die Schwefel-Kohlenstoff-Kapseln sind ja vollständig geschlossen. Etwas ganz anderes ist es allerdings, wenn der Schwefel-Kohlenstoff herkoliternweise in den Boden gespritzt wird, um die

Nebelsau zu vernichten, denn dieses Verfahren ist weniger harmlos, und zudem ist noch kein Menschenleben dabei zu Grunde gegangen. Für mich steht fest, daß diese Kapseln ein ganz sicher wirkendes Mittel zur Verhütung der Engerlinge sind, daß die Kosten geringe sind im Verhältnis zu dem Schaden, den die Engerlinge in wertvollen Kulturen anrichten, und daß die Verwendung überall schnell ausführbar ist. Ein nicht minder wichtiger, ja eine Hauptsache darstellender Vorzug besteht darin, daß der Schwefel-Kohlenstoff den Pflanzenwurzeln in dieser Anwendungsweise niemals schadet, eine Erfahrung, die alle Fachmänner gemacht haben, welche die Kapseln zur Anwendung brachten. Meine Erfahrungen erstrecken sich auf kleine, erst pikirende Pflänzchen von Laub- und Nadelhölzern bis zu älteren Exemplaren von 8 bis 10 Jahren und ebenso auch auf Obstbäume in allen Altersstufen. Niemals war eine Schädigung der Pflanzenwurzeln oder ein Unterschied im Wuchse zu erkennen; im Gegenteil, das Wachstum war ein noch besseres, was daraus zu erklären ist, daß die sich im Boden auflösende Oxalate stickstoffreich ist und der Schwefel-Kohlenstoff in kleineren Mengen bodenverbessernd bezw. nährstofflösend wirkt.

Die Aufzucht der Kälber mit Magermilch.

Bei der ausgedehnten Verbreitung der Milchzentrifugen mag es angezeigt sein, die zur Aufzucht von Kälbern mit Magermilch empfehlenswerten Grundzüge kennen zu lernen. Diese sind:

1. Man wähle starke und gesunde Kälber, die große Fressbegierde zeigen.
2. Man lasse sie die Muttermilch nur in den ersten Tagen nach der Geburt saugen.
3. Nach sechs Tagen beginne man allmählich mit der Verabreichung der Magermilch, damit die Kälber sich nach und nach an die neue Lebensweise gewöhnen; an den ersten beiden Tagen erhalten die Kälber einmal, dann zweimal und endlich dreimal täglich Magermilch in möglichst gleichen Zwischenräumen.
4. Die Magermilch muß vollkommen süß sein und eine Temperatur von 32 bis 35 Grad Celsius besitzen.
5. Wenn nach dem Saufen das Kalb sich niederlegt, so ist das ein Zeichen, daß es gesättigt ist; bleibt es hingegen stehen und zeigt Unruhe, so ist das ein Zeichen, daß es noch mehr Magermilch verlangt.
6. Mindestens einmal wöchentlich muß das Gewicht der Kälber festgestellt werden; beträgt die tägliche Zunahme 600 bis 700 Gramm, so kann man zufrieden sein.
7. Bei Kälbern, welche eine geringere Gewichtszunahme als 600 Gramm täglich aufweisen, oder einen Widerwillen gegen das Saufen zeigen, von Durchfall befallen werden oder in irgend einer anderen Weise nicht gedeihen, muß die Ernährung mit Magermilch aufgegeben werden.
8. Sechs Wochen Ernährung mit Magermilch genügen, über diesen Zeitpunkt hinaus sind die Resultate weniger günstig.
9. Die täglich zu verabfolgende Menge Magermilch wechselt je nach dem Alter und den Bedürfnissen der Kälber von 5 bis 17 Liter.
10. Die Erhöhung des Nährwertes der Magermilch durch andere Futterstoffe erfordert sowohl bezüglich der Menge wie der Qualität derselben große Vorsicht. Gute Resultate sind durch einen Zusatz von Leinsamenschleim und vorher im Wasser zu Brei gekochtem Hafermehl erreicht worden. Die Menge dieser Zusatzstoffe darf zu Anfang 1 Kilogramm Rohmaterial auf 50 Liter Milch nicht übersteigen. Zur Vereitlung des Schleimes wird der Leinsamen in Wasser gekocht; die hierbei sich nicht auflösenden Teile werden fortgeworfen. (Nordböh. Landw. Mitt.)

Pferdezucht.

Das Kopieren der Pferdeweise, so schreibt der „Hannov. Landw.“, hat zu unse-rem Bedauern auch in den Kreisen unserer

Pferdezügler Eingang gefunden. Wenn die Städter eine solche Verunzierung der Pferde wünschen, dann mag sie ihnen der Händler besorgen, unsere Landwirte sollten aber um so mehr von dieser Korrektur der Natur absehen, als sie weder schön noch praktisch ist. Dazu kommt noch eins. Der Remonteinspekteur hat den Vorsitzenden der Auktions-Kommission die Anweisung gegeben, für die Zukunft keine Pferde mit abgehachter Schwanzzähne mehr zu kaufen.

Kindviehzucht.

Zur Pflege des Kindviehs. Halte die Tiere stets reinlich durch genügendes Einstreuen und regelmäßiges Putzen (mit Bürste), denn nur dann können sie gesund bleiben; behandle sie stets freundlich und beim Zuge schonend, denn nur dann werden sie sich wohl befinden und durch ihre Leistungen befriedigen; wenn irgend möglich, so gewähre ihnen regelmäßige Bewegungen in frischer Luft, denn das ist ihrer Gesundheit zuträglich und für Zugvieh durchaus notwendig.

Bei Verabreichung von Grünfutter ist zu beobachten, daß sich in demselben keine giftigen Pflanzen befinden, die auf das Wohlbefinden der Tiere sehr unangenehme Folgen haben können. Es gehört unter diese Giftpflanzen vornehmlich Wolfsmilch, Mohh, Schierling, Ringelkraut, Eisenhut, Fingerhut, Schachtelhalm, Kornrade, Taumelholz usw.

Schweinezucht.

Kotlauf der Schweine. Trotz wiederholter Warnungen werden noch häufig Heilmittel gegen den Kotlauf der Schweine angeboten. Es giebt jedoch gegen diese Krankheit bis jetzt durchaus kein wirksames Mittel. Wenn im günstigsten Falle 15 bis 20 pCt. der kotlaufkranken Schweine genesen, so wird von diesen noch mehr als die Hälfte durch Nachkrankheiten und schlechtes Gebeihen wertlos. Deshalb ist es am besten, die erkrankten Tiere sofort zu schlachten, da das Fleisch kotlaufkranker Schweine, die im ersten Stadium der Krankheit geschlachtet werden, ohne Nachteil noch als menschliches Nahrungsmittel benutzt werden kann, während dies später nicht mehr statthaft ist. — Viel wichtiger als die aussichtslose Behandlung ist die Vorbeugung durch Kühlung, Lüftung und Reinigung des Stalles; der letztere ist einmal ganz zu räumen und gründlich zu desinfizieren. Ist unter einem Schweinebestande die Seuche ausgebrochen, so sind nicht die kranken, sondern die noch nicht erkrankten Tiere aus dem Stalle zu entfernen und einzeln oder in vielen Partien getrennt in anderen Räumlichkeiten unterzubringen. Die bereits erkrankten Tiere sind möglichst bald zu schlachten und Abfälle derselben, wie die Kadaver bereits verwendete Schweine, Exkremente, Dung und Streu sind schleunigst zu verbrennen oder tief zu vergraben.

Kaninchenzucht.

Das russische Kaninchen, so schreibt R. Waser in seinem Werke „Sport- und Schlachtkaninchenzucht“, ist ein allerliebster, munterer Geselle, der sich überall in Züchtereien und auf Ausstellungen des regsten Interesses erfreut. Die Heimat dieses Kaninchens ist Mittel-Asien, Nord-Indien und China, wo es, namentlich in letzterem Lande, bei gewissen Kulturen als Opfertier auf den Altären heidnischer Gottheiten alljährlich in großen Mengen bluten muß. Zur Zeit findet man es in ganz Europa als eines der beliebtesten Objekte der Edelkaninchenzucht verbreitet. Der Wert der Rasse liegt in der eigentümlichen Farbzeichnung des Felles, dessen Grundfarbe ein schneeweißes, blendendes Weiß ist, während Nase, Ohren, Blume, sowie die Spitzen der Vorder- und Hinterfüße tief dunkelbraun gefärbt sind. Die Bürste dieser Rasse schwankt zwischen 5 und 8 Stüd. Die Jungen sind meist wie die weißen Angoras, zuerst rosenrot; es kommt jedoch auch vor, daß der ganze Körper mit braunen Flecken bedeckt ist, was gewöhnlich

ohne Bedeutung ist, denn nach wenigen Wochen hüllen sich die jungen Tiere in einem dichten weißen Felle, der die verunzierenden Flecken vollständig verschwinden läßt. Die dunklen Abzeichen an Nase, Ohren, Blume und Füßen sind anfangs wenig ausgeprägt und entwickeln sich erst mit dem fortschreitenden Alter; vollständig ausgeprägt sind sie meistens nach dem 7. und 8. Monat. Auf keinen Fall dürfen die Tiere zur Paarung gebracht werden, bevor die Zeichnung vollendet ist. Die Paarung sollte überhaupt nie vor dem 8. Monate geschehen, da die Rasse in diesem Alter erst vollständig ausgewachsen ist. Der Paarungsstrib macht sich freilich weit früher geltend, es sollen daher die Geschlechter am besten noch vor Beendigung des 8. Monats getrennt werden.

Geflügelzucht.

Am Inzucht bei der Hühnerzucht zu vermeiden, wird als das einfachste Mittel gewöhnlich empfohlen, alle paar Jahre einen anderen Hahn anzuschaffen. Das wäre ganz gut, in Wirklichkeit wird aber die Sache meist verschlechtert, als verbessert. Es wird gewöhnlich ein junges Tier vom letzten Jahre, einerlei, ob es zu den vorhandenen Hühnern paßt oder nicht, in den Hühnerbestand gebracht. Welche Nachkommen dieses Verfahrens ergibt, kann man sehen, aber auch den Züchter hören, daß die Eier gar nicht gut „auskommen“, sodaß man also bei jeder Brut so und so viele Küken weniger hat, als man haben könnte und sollte. Es ist daher weit empfehlenswerter, den alten Hahn, wenn er seine Hühner gut führt und zusammenhält, recht lange leben zu lassen und sich die Bruterei von wo anders her zu verschaffen. Auf diesem Wege kommt man viel einfacher und rascher zum Ziel. Man kann so jedes Jahr andere Eier nehmen und ausprobieren, wobei man lernt, im nächsten Jahre Fehler zu vermeiden. Man müßte sich nur um die Sache kümmern, sodaß man wüßte, wer in der Nachbarschaft oder in erreichbarer Ferne gute Hühner hat. Von weit her sich Eier kommen zu lassen, von berühmten Züchtern mit demgemäßen Preisen, das kann man nur von Zeit zu Zeit einmal probieren.

Wienenzucht.

Mit dem Schneiden soll man wie so lange warten, bis auch die letzte Wabe ganz bedeckt ist, weil man dadurch die Wienen zur Untätigkeit zwingt. Zum Entdecken der Waben bediene man sich keines Klüdenmessers, sondern eines eigens zu diesem Zweck hergestellten, richtig geformten Entbedelungsmessers, welches man zur Förderung der Arbeit nach dem Abstreichen der Waadbedeckel zuweilen in lauwarmes Wasser taucht. Das Abkehren der Wienen von den Waben geschieht am besten mit einem langhaarigen Vorstreich, welchen man so in der Hand hält, daß das Holz nach unten gerichtet ist. Ab und zu besucht man die Behaarung, um die Stechwut der Wienen zu vermindern.

Tierheilkunde.

Eingeben von Medikamenten. Sehr üble Folgen können durch fehlerhaftes Einschütten von Medikamenten bei unseren Haustieren entstehen! Man bediene sich stets einer Wechflasche; Töpfe, Kannen usw. sind zu vermeiden. Die Flasche soll seitwärts an der zahlosen Stelle des Mauls und nicht von vorne, wo die Zähne sind, eingeführt werden, damit sie vom Tiere nicht zerbrochen werden kann. Neueste Vorsicht erheischt das Eingeben von stark reizenden Mitteln, wie Salmiatigkeit, Seifenwasser usw., da solche Mittel in den Luftwegen heftige Entzündungen hervorrufen können. Der Kopf des Tieres darf beim Einschütten nicht zu hoch gehalten werden, auch darf die Zunge als Schlingwerkzeug nicht festgehalten, oder gar, wie dies thörichter Weise oft geschieht, zur Hälfte aus dem Maul gezogen werden. Nur von einer ganz zuverlässigen, geschulten Person sollte das Eingeben besorgt werden.

Denkst du zurück an schöne Zeiten,
Du wünschst sie dir wieder her;
Und tänen wirklich schöne Zeiten,
Dieselben sind es doch nicht mehr!

Für die Hausfrau.

Wilst du glücklich sein im Leben,
Frage bei zu anderer Glück;
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt ins eigne Herz zurück.

Am Bach.

Untern Wipfel schlanker Erlen
Sah ich einst am Badesrand,
Ningsum blühn Tauesperlen,
Ausgestreut noch überm Land.

Und ich streckte voll Behagen
Mich ins duftend frische Heu —
Nur wer wandert, der kann sagen:
„Jeden Tag blüht Glück mir neu!“

Bachestwellen emig zogen,
Nasten giebt's bei ihnen nicht.
Sieh da kam herabgeflogen
Reis ein kleiner grüner Wicht.

Und dann schmettert in den Morgen
Er sein kleines Lied hinaus;
Ob's gefällt? — Für solche Sorgen
Ist Freund Zeigig nicht zu Haus.

Jeder singt, was er wohl denken,
Grad so gut als er es kann,
Ander Meinung kann nicht kränken,
Wem's nicht paßt, hör mich nicht an!

Giftige Nahrungsmittel.

Giftige Nahrungsmittel werden uns meist öfter borgelegt, als man denkt. Professor Dr. Lewin gab kürzlich in der Gesellschaft für volkstümliche Naturheilkunde eine recht lange Reihe von solchen gefährlichen Gerichten an. Nach uralter Erfahrung kann selbst der Honig dazu gehören. So machten schon die griechischen Soldaten, die das Lager der Kollerer erkürrt und sich dort an den Honigbarräten göttlich gethan hatten, recht unangenehme Erfahrungen mit dem Honig. „Als ob sie Gift genommen hätten!“ sagt Xenophon. So war es in der That: die Bienen hatten den Honig aus einer giftigen Pflanze geholt, aus der Azalea pontica. Auf diese Weise kommen heute noch Honigerkrankungen vor. — Mit der Milch und dem Fleische ist es ganz ähnlich. Die berühmten Kühe auf den Schweizer Hochplateaus fressen in ganz ungeheuren Mengen die ungemein giftige Serbitzeilose (Colchicum autumnale), und Vergiftungen, durch Milch und Fleisch dieser Kühe herbeigeführt, sind dann nicht selten. Sie sind um so schwieriger festzustellen, als sie große Ähnlichkeit mit anderen Erkrankungen haben. Der Arzt denkt immer zuerst an eine solche Vergiftung. — Wie giftig das Fischfleisch sein kann, ist bekannt; es wirkt nicht allein durch die Säure so, sondern kann auch schon in gesundem Zustande durch Fischfanggifte verdorben sein. Obwohl die Anwendung solcher Gifte — man benutzte etwa 1501 — in vielen Staaten verboten ist, passieren doch hin und wieder immer noch auch solche Fälle. — Andere Vergiftungen entstehen durch konservierte Nahrungsmittel. — Man muß offen zugeben, daß auf dem Gebiete der Konservierung eigentlich herzlich wenig erreicht worden ist. Die allermeisten Mittel dazu sind bald als schädlich erkannt worden. Auch die Freude über die berühmte Salicylsäure hat nicht lange angehalten, da verbot das Reichsgesetz ihre Anwendung. Mit Recht! Einem Liter Bier zugefetzt, kann sie schon Hautausschläge hervorgerufen, die erst verschwinden, wenn man sich solchen Bieres enthält. In größeren Mengen kann — wie es auch in Berlin geschehen ist — vorübergehender Irzinn eintreten.

Auch das schweflig-saure Natron, das bekanntlich oft dem Fleische zugefetzt wurde, ruft Vergiftungen hervor, und man kann es nur begrüßen, daß das Reichsgesetz seiner Anwendung kräftig entgegentritt.

Der Margarinefabrikant hat begreiflicherweise das Bestreben, sein Fabrikat haltbar zu machen. Aber das kann nicht gebildet werden, daß er Vorbereitungen dazu bemüht, die die nötige Ausnutzung des Nahrungsmittels ja nicht befördern, sondern sogar verhindern. Das Neueste ist jetzt die Anwendung von Fluor, das dem Publikum unter den verschiedensten Namen angeboten wird. Es ist durchaus schädlich, es verändert den phosphorsäuren Kalk in den Knochen.

Eine andere Gruppe von giftigen Nahrungsmitteln kann durch menschliche Kunst entgiftet werden, so die Lorchel (Helvella esculenta, fälschlich Morchel genannt), ein sehr giftiger Pilz, der aber gut abgekocht und das Pilzwasser abgeseigt, genießbar wird. Auch der Pantherschwamm ist essbar, wenn man ihm die Oberhaut abzieht. Große Vorsicht ist aber hier immer geboten, da besonders hier viele Vergiftungen vorkommen.

Die wichtigste Gruppe von giftigen Nahrungsmitteln sind aber die an und für sich ungiftigen, aber durch Lagern giftbildenden. Beim Einweich, jenem den Chemikern noch immer so räthelhaften Körper, sind die ersten Zerfallsprodukte an gefährlichen. Die äußerlich ledern nicht erkennbar sind. Nicht das Einweich erst unangenehm, so ist es nicht mehr so zu fürchten. Auch Fleisch und Wurst können beträchtlich sehr giftig werden. Die Polizei sollte auch gegen den öffentlichen Verkauf der ziemlich beliebten Krabben in den heißen Sommermonaten einsprechen. Sie sind ebenfalls sehr leicht zerfällig und dann gesundheitsgefährlich. Alle die Vergiftungen kommen nicht unerblicklich, sondern allmählich, schleichend. Die Ursachen dann festzustellen, ist nicht leicht.

Gesundheitspflege.

Leibumschläge und ihre gegenwärtige Wirkung kann den Hausfrauen nicht oft genug empfohlen werden. Der rechtzeitig angelegte Leibumschlag ruft, wie sich jeder einstellt, einen milden Schweiß hervor, entweder zerteilt sich dann der Krankheitsstoff, ohne sich auf zarte, innere Organe fortzusetzen, oder die Krankheit wird in ein Stadium hinüber geleitet, das zugleich der Diagnose ein lautes Krankheitsbild vorführt. Es werden Krankheitsstoffe dadurch, daß der Blutzufluß von den affizierten Körpertheilen abgeleitet wird, gelöst und durch den Schweiß ausgeschieden, der Stoffwechsel wird angeregt. Tritt in Zeiten, wo die Mägen grassieren, allgemeines Unwohlsein, leichtes Fieber mit Kopfweh und Augenschmerzen bei einem Kinde auf, so ist ein mit Vorsicht anzulegender Leibumschlag vorzüglich anzuraten. Er treibt oft in kurzer Zeit einen Hautauschlag heraus, der sich gleich als Mägenauschlag erkennen läßt. Ebenso ist der Leibumschlag bei Leiden der Verdauungsorgane, der Leber, bei Durchfall in Anwendung zu bringen. — Man taucht ein Handtuch in Wasser von 18 bis 22 Grad R. und legt es ein- bis zweimal fest um den Leib; windet um diesen Umschlag eine trockene, wollene Binde, die etwas breiter ist, zweimal herum und steckt die Enden mit Sicherheitsnadeln fest, daß keine Luft eindringen kann. Nachdem der Kranke drei Stunden so eingepackt gelegen und geschwitzt hat, wird der Umschlag abgenommen, und der Patient bleibt noch 1 bis 2 Stunden im Bett oder reibt sich oder läßt sich schnell kalt abreiben, damit die Poren sich schließen und er vor dem Einfluß der kalten Luft geschützt wird. Sollte aber Hautauschlag herausgetreten sein, so unterläßt man das kalte Abreiben und der Kranke bleibt im Bett.

Haus- und Zimmergarten.

Die Farne (Farnekräuter) gehören zu unseren schönsten und zierlichsten Blattpflanzen und zeigen auch unsere Wälder Formen, welche an Pracht und Schönheit sich wohl ihren Verwandten in den Tropen an die Seite stellen können. Sie gedeihen, auch die fremdländischen, ganz gut zwischen den Doppelfenster eines Wohnzimmers, wenn sie gegen brennende Sonnenstrahlen geschützt werden, oder zwischen anderen Pflanzen des temperierten, auch warmen Zimmers. Man giebt ihnen zur Hälfte Heide- oder Moos- und zur Hälfte Lauberde, auch wenn sie noch nicht ganz verwest ist, und dann noch ein wenig Sand. Im Freien pflanzt man die Farne unter Gehölz oder bildet von ihnen Gruppen unter großen Bäumen. Heiße Sonnenstrahlen betragen sie im Sommer nicht. Zu den schönsten Farne gehören folgende: die verschiedenen Haarfarn, der neuholländische Haarfarn, die Schildfarn, die Schrifzfarn, der Jungen-Schweifarn, der goldgelbe Rüsselfarn und der Saumfarn.

Hauswirtschaft.

Messer und Gabeln werden rasch getrocknet, nachdem sie sauber abgewaschen sind, indem

sie in eine bereitstehende, mit trockenem Sägemehl gefüllte Kiste gesteckt werden. Das anhaftende Wasser dringt sofort in das Sägemehl und die Bestecke bedürfen dann nur eines leichten Nachwischens. Da, wo viele Bestecke abzutrocknen sind, ist diese Art des Abwischens wegen Zeit- und Wirtschaftlicher-Erparnis sehr empfehlenswert. Die Wirtschaftlicher werden schnell naß, müssen also auch öfter durch trockene ersetzt werden. Das Sägemehl ist auch zum Reinigen von Flaschen, Ballons usw. besonders von solchen, die Fett und Öle enthalten und deren Reinigung oft viel Mühe macht, zu benutzen, indem man reines Sägemehl mit nicht zu viel Wasser tüchtig schüttelt. Nach mehrmaliger Behandlung mit Sägemehl werden sogar Flaschen, die riechende Flüssigkeiten enthalten, zu jedem Gebrauche wieder tauglich.

Probatum est.

Reiten und Schmucksachen zu reinigen. Man legt die zu reinigenden Gegenstände in heißes Seifenwasser, frottirt jeden einzelnen mit einer weichen Bürste (Zahnbürste) und Seife, legt sie hierauf in ein zweites heißes Wasser ohne Seife, schwenkt sie ab, und trocknet sie etwas ab, mit einem weichen Tuchel Reiten zc. kann man aber nicht gut, vielfach gar nicht genug trocken reiben; um nun das Maßbleiben zu verhüten, legt man die Schmucksachen in reine, trockene Sägespäne, wenn sie trocken, was ca. eine Stunde dauern kann, reibt man die Gegenstände mit einem weichen Firschleder glänzend.

Küche und Keller.

Gefüllte Kohlrabi. Die Kohlrabi müssen ziemlich groß, aber zart sein; sie werden abgeseigt, ein Deckel abgeschnitten, die Knollen becherartig ausgehöhlt, mit dem Deckel überbunden und 10 Minuten in kochendem Salzwasser gekocht. Dann läßt man sie abtropfen.

Dann läßt man sie abtropfen, bereitet nun aus 100 Gr. Schweine- und ebenso viel Kalbfleisch, einigen Eiern, zwei Löffel saurer Sahne, Salz, Pfeffer, geriebener Zwiebel und gemiegter Petersilie mit den vom Auskühlen erhaltenen Kohlrabiwickeln und dem nötigen Meißbrot eine pikante Farce, mit der man die Kohlrabi füllt. Man bindet den Deckel oben fest, stellt sie in einen mit Speckschiben ausgelegten Kochtopf, übergießt sie mit etwas zerlassener Butter und leichter Bouillon und dampft sie langsam weich. Man richtet sie auf tiefer Schüssel an, übergießt sie mit der durchgeseigten und mit Buttermehl verdickten Brühe und umgiebt die Schüssel mit runden gebratenen Kartoffeln.

Haus- und Zimmergarten.

Die Farne (Farnekräuter) gehören zu unseren schönsten und zierlichsten Blattpflanzen und zeigen auch unsere Wälder Formen, welche an Pracht und Schönheit sich wohl ihren Verwandten in den Tropen an die Seite stellen können. Sie gedeihen, auch die fremdländischen, ganz gut zwischen den Doppelfenster eines Wohnzimmers, wenn sie gegen brennende Sonnenstrahlen geschützt werden, oder zwischen anderen Pflanzen des temperierten, auch warmen Zimmers. Man giebt ihnen zur Hälfte Heide- oder Moos- und zur Hälfte Lauberde, auch wenn sie noch nicht ganz verwest ist, und dann noch ein wenig Sand. Im Freien pflanzt man die Farne unter Gehölz oder bildet von ihnen Gruppen unter großen Bäumen. Heiße Sonnenstrahlen betragen sie im Sommer nicht. Zu den schönsten Farne gehören folgende: die verschiedenen Haarfarn, der neuholländische Haarfarn, die Schildfarn, die Schrifzfarn, der Jungen-Schweifarn, der goldgelbe Rüsselfarn und der Saumfarn.

Vögelin zwischen grünen Zweigen
Singen süße Melodien,
Jeder Busch ist ein Orchester,
Und der Bach rauscht murrend drein.

Wald, Feld.

Waldestühle, Lerchenwirbel,
Blumendüfte, lichter Tag,
Will ins duft'ge Gras mich legen,
Seig ruh'n im grünen Hag.

Wilde Pferde in Deutschland

Es dürfte in weiten Kreisen unbekannt sein, daß bis zum Jahre 1814 in Deutschland, und zwar in dem großen Walde zwischen Duisburg und Düsseldorf, Pferde in der Wildnis lebten, oftmals an die 1000 Stück, welche den Kurfürsten von Jülich-Berg und einzelnen in dieser Gegend ansässigen Adignaten gehörten. Die Ausdehnung der Wildbahn war eine sehr bedeutende; sie fällt anscheinend zusammen mit derjenigen des Forstes, den 1065 König Heinrich IV. dem Erzbischof Adalbert von Bremen schenkte. Sie wird in der betreffenden Urkunde bezeichnet als Triangulum zwischen den Flüssen Ruhr, Rhein und Düffel. Natürlich hatte die Wildbahn im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Einschränkungen zu erfahren und viele Tausende von Morgen dürften gerodet worden sein, ehe 1814 das endgültige Abfangen der wilden Pferde beschloffen wurde. Nach einem Verzeichnisse der in der Wildbahn befindlichen Pferde vom Jahre 1750 hatte der Kaufherr in derselben laufen: 261 Stuten, nämlich 132 alte tragende Stuten, 31 vier- bis fünfjährige, 62 ein-, zwei- und dreijährige Stuten und 36 Säugefüten. Graf von Spee hatte im Walde 14 tragbare und 8 junge Stuten, Graf von Hatzfeld wegen Winkelhausen 11 resp. 9, Freiherr von Pfeiffel zum Haus 5 resp. 3 und Haus Kinney 3 Stuten.

Das Geschüt, welches 1736 12 Gemarken mit einem Umkreis von 14—15 deutschen Meilen umfaßte, war durch einen Zaun eingefriedigt, der Waldfrieden genannt wurde.

Derselbe mußte von den mit ihren Grundstücken anschließenden Besitzern instandgehalten werden.

Die Jagd auf wilde Pferde im Duisburger Walde war eine zweifache, eine Reifens- oder Strickjagd und eine Generaljagd. Die Jagd mit dem Reifen fand statt, so oft man ein einzelnes Pferd fangen oder die Küllen abstricken wollte. Das Reifen diente zur mit dem auf dem Schilde Angermund als Standort wachen durch den vom Herzog oder vom Wildförster bestellten Wildfänger gesehen. Das Abfangen geschah, wie uns die Akten erzählen, in folgender Weise: Der Wildfänger, der nicht nur die abzufangenden Pferde, sondern auch ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort kannte, ging mit seinen Gehilfen und vier oder fünf unterrichteten Tagelöhnern in den Wald; wurden sie von ferne einen Trupp Pferde gemahrt, so bestieg der Wildfänger an dem Wege, wo die Pferde zu wechseln pflegten, einen Baum und hielt den langen Fangstrick mit einer Schleiße an einer Stange bereit, am Ende des Fangstrickes befand sich ein schweres Stück Holz. Die übrigen umgingen dann von weitem den Trupp, näherten sich allgemach und trieben ohne Geräusch denselben auf den Standort des Wildfängers zu, so daß die Pferde nicht flüchtig, sondern vertraut vorwärts gingen. Wenn die Pferde nun unter dem Baum her-

traten, warf der Wildfänger dem bestimmten Gaul den Strick um den Hals, das Pferd sprengte erschreckt voran, zog sich dadurch die Schleiße selbst zu und durch die Schwere des unten angehängten Holzstückes wurde der Hals so zugeschnürt, daß der Gaul stehen bleiben und endlich zu Boden fallen mußte; die Leute fielen dann über ihn her, thaten ihm eine Halfter mit Leisfel und noch einen Leisstrick um den Hals und führten ihn so fort.

Ein Wildfänger des Grafen von Daun hatte im Jahre 1635

einige wilde Pferde auf Geheiß seines Herrn mit einem besonderen Reifen fangen und abführen lassen. Der Herzog ließ den Wildfänger Johann Vogel seinnehmen und im Turme von Angermund in Eisen legen. Hier schmachtete er volle sechs Monate, bis es seinem Herrn gelang, den armen Teufel zu befreien.

Generaljagden wurden mir in großen Rauen abgehalten. Die erste, von der uns gemeldet wird, fand 1601 statt. Ihr folgte nach sechs Jahren eine zweite und zwar vom 17. bis 21. Dezember, die wegen Hochwassers aber eingestellt werden mußte. Es wurden nur 40 Pferde gefangen. Weitere Generaljagden fanden in Zwischenräumen von sechs bis 12 Jahren statt. 1814 wurde nach vielhundertjährigem Bestehen die Auflösung des Geschütts beschloffen. Die erste Generaljagd am 11. November verlief resultatlos; nur vier Pferde wurden gefangen, wovon eins ein Veim brach und erschossen werden mußte.

Als zweiter Jagdtag wurde nimmehr der 18. November festgesetzt. 2700 Treiber mußten dazu aufgeboten werden. Alle fünf Schritte wurde ein Treiber aufgestellt. Das Jagen begann auf drei vom Grafen von Spee abgegebene Flintenschüsse durch Lauffeuer, Trommelschlagen und Treiben. Der Erfolg erschien auch gesichert, der Abend brach aber zu früh herein, alle Pferde gingen durch. Am 9. Dezember 1814 wurde nun die letzte Jagd veranstaltet und wurden dazu 2600 Männer aufgeboten. Diesmal wurde der Rest der Pferde abgefangen und zum Verkaufe gebracht.

Aus unserem Jagdrazen.

Origineller Fuchsfang. Ein unrühmliches Ende fand in Neuburg a. D. Freund Keimel. Das Hochreservoir der städtischen Wasserleitung, 1,5 Kilometer von der Stadt auf einem Berge gelegen, hat ein in einen alten Steinbrunn umgewandeltes Gutzleerungsrohr, das nur bei besonderen Anläßen (periodische Reinigung) zur Verwendung kommt. Ein Spazierengehender Herr sah in diesem Steinbrunn ein Fuchlein sitzend, das sofort in mächtigen Fluten der Ausmündung des Rohres zwielte und flugs im Nothe verschwand. Kurz entschlossen, verlegte der Herr das Rohr mit Steinen — der Schlaumeier war gefangen. Nachdem einige Personen, darunter der Maschinist des Wasserwerkes, herbeigeholt waren, ließ man zunächst einen Teufel ins Rohr, dem es nicht gelang, den Fuchs zum Springen zu bringen oder zu würgen. „Gut, was helfen mag,“ war die Parole, der Maschinist begab sich aufs Hochreservoir, dort den Schieber ziehend. Mit dem tosend ausströmenden Wasser erschien auch bald der Fuchs pudelnah, halb „erlaffen“. Ein paar kräftige Schläge auf den Kopf endeten ruhmlos sein Räuberdasein.



Familienglück.

Ein Waldidyll. Ein Förster bemerkt bei seinem Gange durchs Aevier aus einem Erdloch Rauch aufsteigen. Er schleicht näher und steht plötzlich vor dem Eingang einer künstlichen Höhle. Der Rauch läßt darauf schließen, daß dieselbe bewohnt ist. Auf sein Rufen taucht auch richtig eine wilde Mannsperson hervor. „Wer sind Sie?“ herricht ihn der Beamte an. — „Ich bin der Maurer Oswald“, antwortet ihm der Strich. — „Und was thun Sie hier?“ — „Ich wohne hier! . . . Seitdem die Mieten in der Stadt so in die Höhe gegangen, habe ich mir hier diese Villa eingerichtet!“ — „Und haufen Sie hier allein?“ — „N wol . . . Niemand, komm' mal an die Oberfläße! . . . Das ist nämlich meine schönere Hälfte!“ erklärt er lächelnd dem Beamten. — „Si viel leicht noch jemand da drin?“ fragt zögernd der Grüntod. — „Gewiß, die Male!“ erwidert statt des Gatten dessen Ehegpons. — „Alfo Ihre Tochter?“ — „Wehahre, es ist ein junges Mädchen, das bei mir den Hausbald lernt!“

Was ein Dachsmagen verträgt. Ein Kaffeler Jäger legte in seiner Jagd im Januar an einer langen Waldflüsse 16 Stück Giftbroden für Füchse aus. Bei dem Revidieren der Broden fehlten alle 16 Stück. Nach längerem Nachsuchen fand man im Felde einen verendeten Dach, welcher sämtliche Broden aufgenommen hatte.

Briefkasten.

in welchem schon eine Auskunft und Rat auf Anfragen über Verbesserung in der Land- und Hauswirtschaft, über Jagd und Natur sachgemäß und sachmännlich erteilt wird, wenn die Anfragen mit voller Namensunterchrift nebst Adresse, sowie Nennung der Tageszeitung, deren Abonnement der Fragesteller ist, unterzeichnet sind und an die Redaktion der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ in Eöthen i. Anh. gelangt werden. Zuschriften ohne Namensnennung bleiben unbeantwortet.

Herrn A. K. in N. Sie hätten doch leicht den Beweis erbringen können, daß das von dem Händler einetausende Köhlen bereits beim Tausche krank gemahen ist und hätten dann dem Händler ersatzpflichtig machen können. Nun ist es aber zu spät und Sie müssen den Schaden allein tragen. Dem das Bürgerliche Gesetzbuch schreibt vor, daß spätestens zwei Tage nach dem Eingehen des Stüdes Vieh, für das man den Verkäufer ersatzpflichtig machen will, diesem Mitteilung zu machen ist. Das aber haben Sie wahrscheinlich versäumt. — Der sandige Ader mit Lehmuntergrund kann sehr wohl durch tiefes Rigolen eine unverhältnismäßige Verbesserung erfahren. Dadurch, daß der Sand mit dem Lehm vermengt wird, erhalten Sie einen guten Boden, der die angewendete Mühe vielfach aufwiegt.

Wichtiges Eier. M. S. in G. Wenn Ihre Hühner häufiger Eier ganz ohne oder mit weicher Schale legen, so ist der Grund hierfür in dem Umstande zu suchen, daß es den Hühnern an Gelegenheit zur genügenden Kalkaufnahme fehlt. Zur Bildung der Eierschalen ist nämlich der Kalk unbedingt notwendig. Wenn Sie Ihren Hühnern solchen in ausreichendem Maße zufommen lassen, so wird sich der geringe Mangel bald nicht mehr bemerkbar machen. Wir raten Ihnen, die Schalen sämtlicher in Ihrem Haushalt verbrauchten Eier nicht mehr fortzuwerfen, sondern vielmehr zu zerleinern und den Hühnern vorzuwerfen. Sie werden sehen, mit welcher Eier dieselben genießen werden.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Scheffler in Eöthen (Anh.). — Druck: Paul Scheffler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Eöthen (Anh.).

